

JUDITH LE SOLDAT

Band 1

JUDITH LE SOLDAT WERKAUSGABE

Herausgegeben

von der Judith Le Soldat-Stiftung,

kritisch ediert, kommentiert

und eingeleitet von Monika Gsell

Band 1

Grund zur Homosexualität

Vorlesungen zu einer

neuen psychoanalytischen Theorie

der Homosexualität

frommann-holzboog

Gedruckt mit Unterstützung der Judith Le Soldat-Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2015
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-2681-8
eISBN 978-3-7728-3071-6

Gestaltung: Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt
Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: Laupp & Göbel, Nehren

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhaltsverzeichnis

Editorische Einleitung	7
Überblick über Judith Le Soldats theoretisches Werk	9
Zum vorliegenden Band	12
Zur Werkausgabe	17
Textgrundlagen der Edition	18
Verzeichnis der Abkürzungen und Kennzeichnung der Materialien	19
Editionsprinzipien	20
Danksagungen	23
Vorlesungen	25
1 Über Parallaxen-Verschiebungen	27
2 Fussball	43
3 Die Grundlagen der Triebtheorie	67
4 Auf der Suche nach einem Standpunkt	89
5 Das ödipale Geschehen 1: Nimbus, Kolpos und eP	117
6 Das ödipale Geschehen 2: Vektoren und Symmetrien im Raubmord	135
7 Das ödipale Geschehen 3: Der Verrat und der Apoll-Loop	157

8 Das ödipale Geschehen 4: Homosexuelle Symptombildung . .	181
9 Der Grenzübergang	209
10 Im schwulen Imperium I: Spin und Arschpenis	235
11 Im schwulen Imperium II	261
12 Im schwulen Imperium III: Woher und wohin, Freund?	283
Anhang	285
Seminarteil	287
Farbabbildungen	307
Werkverzeichnis Judith Le Soldat	319
Literaturverzeichnis	321
Verzeichnis der Abbildungen	327
Verzeichnis der Skizzen	329
Register	331

Über Parallaxen-Verschiebungen

Meine Damen und Herren

Ich beginne meine Ausführungen mit einer Anekdote.

Einige von Ihnen kennen vielleicht das deutschsprachige Standardwerk der wissenschaftlichen Sexualforschung. Es ist die von Volkmar Sigusch, dem Direktor des Instituts für Sexualforschung an der Universität Frankfurt herausgegebene »Therapie sexueller Störungen«.² Dem bald ehemaligen Direktor, muss ich sagen, denn das Frankfurter Institut, das neben dem Kinsey-Institut die weltweit grösste Bibliothek zur Sexualforschung beherbergt, soll nach dem Willen der Medizinischen Fakultät, der es unterstellt ist, auf Ende Jahr wegen Geldmangels, so heisst es, geschlossen werden.

-
- 1 [Zur VL1-D gibt es eine Print-Version, VL1-P. Der Titel in der Print-Version lautet: »Über parallaktische Bewegungen«. Hds. Korrekturen finden sich nur an einer Stelle; sie wurden bereits von Le Soldat in die elektronische Datei übertragen. Enthalten sind in VL1-P auch die Skizzen 1 und 2. Zudem befindet sich im selben Mäppchen, in dem VL1-P aufbewahrt wurde, eine Kopie der geometrischen Darstellung des Parallaxen-Problems aus Harry Nussbaumer (2005): *Das Weltbild der Astronomie*. Zürich, S. 57, bei der es sich offensichtlich um die Vorlage zu Skizze 2 handelt.]
 - 2 Sigusch, Volkmar (Hg.) (2001 [1975]): *Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*, Stuttgart [Erste und zweite Auflage 1975 und 1980: *Therapie sexueller Störungen*].

Vor etlichen Jahren bekam ich einen sehr freundlichen Brief von Sigusch, dem bekannt war, dass ich über Homosexualität arbeite. Er zeigte sich begeistert über einen Artikel, den ich gerade zu einem ganz anderen Thema veröffentlicht hatte, und bat mich, offenbar daher angeregt, das Thema Homosexualität für die von ihm geplante dritte Auflage des Lehrbuches zu übernehmen. In der zweiten Auflage fand sich zwar ein glänzender Aufsatz von Morgenthaler über Homosexualität, aber Sigusch erschien dieser inzwischen etwas veraltet, und er wollte alles anders und neu machen.³ Ich war angetan von der reizvollen Aufgabe, sagte zu, stellte jedoch einige inhaltliche Bedingungen. Damit entspann sich in der Folge eine rege Korrespondenz, welche sich über ein Jahr lang hinziehen sollte. Es ging zuerst um Morgenthaler. Sigusch vertrat die Ansicht, Morgenthalers Aufsatz könne im Buch nur verbleiben, wenn er durch eine Arbeit eigens über die weibliche Homosexualität ergänzt würde. Es sei ihm zudem wichtig, auch im Theoretischen praxisnah und realistisch zu bleiben, schrieb er. Ich war dagegen der Meinung, Morgenthalers Artikel müsse unbedingt bleiben, weil er m. E. zwar zu falschen, weil viel zu harmlosen Resultaten führte, aber einen einzigartigen, richtigen Ansatz eröffnete. Schlug also vor, Morgenthalers Beitrag zu belassen und ihm meine Ausführungen zur Seite zu stellen. Beide Arbeiten würden sich ergänzen und dem Leser zudem verschiedene Forschungsperspektiven sichtbar machen. Eine gesonderte Behandlung der männlichen und weiblichen Homosexualität könne ich allerdings weder inhaltlich noch von der Theorie her, die ich entwickelt hatte, rechtfertigen. Die Erfahrung, dass aus der Differenz von Ähnlichem wertvolle Erkenntnis gewonnen

3 Morgenthaler, Fritz (1980 [1975]): *Homosexualität*. In: Sigusch, Volkmar (Hg.): *Therapie sexueller Störungen*, Stuttgart, S. 329–367 [Reprint in: Morgenthaler, Fritz (2004 [1984]): *Homosexualität, Heterosexualität, Perversion*. Gießen, S. 95–139].

werden könne, sei universell in der Wissenschaft, auf dem Gebiet der Homosexualität liefere sie aber geradezu zentrale Einsichten, auf die ich nicht verzichten wolle, schrieb ich ihm. Bei einer sinnlosen und künstlichen Auftrennung in ein kategoriales Denken unter ›männlich‹ und ›weiblich‹ gehe doch das alles verloren. Ausserdem – und damit antwortete ich schon auf einen Vorschlag, den er inzwischen als Kompromiss eingebracht hatte – sähe ich nicht ein, was mich »als Frau« dazu prädestinieren soll, über die weibliche Homosexualität zu schreiben. Ich sähe keinen zwingenden Zusammenhang zwischen meiner Anatomie und meinen Interessengebieten.

Ein weiterer Konfliktpunkt ergab sich aus dem Titel des Buches. Ich regte an, man möge den irreführenden Titel »Therapie sexueller Störungen« fallen lassen. Homosexualität sei keine Störung, und eine sexuelle Störung schon gar nicht. Ich sagte das nicht als Positionsbezug. Es war die Essenz meiner Theorie, welche die Homosexualität als eine normale, eigengesetzliche und konsequente Entwicklung neben der Heterosexualität und einer dritten, hier nicht erheblichen Linie im Seelischen sieht. Ich wolle meinen Namen nicht dafür hergeben, dass Homosexuelle unter »sexuelle Störung« abgehandelt würden. Eine Änderung des Titels kam für Sigusch aus verlagstechnischen Gründen, wie er meinte, nicht in Betracht. Ich regte an, man möge folgerichtig den ganzen Bereich heraustrennen und einen eigenständigen Reader machen. Homosexualität könne, nach allem, was wir heute wissen, auch nicht im Entferntesten als Krankheit betrachtet werden. Das wollte er nicht. Er legte mir stattdessen sorgfältig auseinander, wie weit er »beim Enttotalisieren und Entpathologisieren einer bisher durchgehend psychopathologisierten Menschengruppe« gehe, machte aber gleichzeitig den Vorschlag, dass zwei generelle Aufsätze, immer noch getrennt nach männlicher und weiblicher Entwicklung, ergänzt werden sollten durch zwei weitere getrennte Aufsätze über die »behandlungsbedürftige, neurotische homosexuelle Entwicklung beim Mann und bei

der Frau«. So könne man das ganze Gebiet abdecken, und ich könnte dabei, wenn ich wollte, auch nur den allgemeinen theoretischen Teil übernehmen.

Da gab ich auf, zog mich vom Projekt zurück.

Der Zwiespalt war unüberbrückbar.

Warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte?

Aus drei Gründen.

Erstens liegt mir daran, dass Sie meinen allgemeinen Standpunkt kennen, nachdem Sie in der Folge, wenn wir tiefer in die Materie eindringen, manchmal notwendigerweise die Orientierung verlieren werden. Es ist mir deshalb wichtig, nochmals kurz festzuhalten, was ich auch Sigusch gegenüber vertrat: Ich habe Grund zur Annahme, dass Homosexualität keine psychische Störung ist, schon gar nicht eine sexuelle Störung, sondern im Gegenteil eine ungeahnte psychische Entwicklung offenbart, deren Verständnis uns wertvolle und neue Einsichten über das grundsätzliche Funktionieren des Seelischen vermittelt.

Zweitens halte ich es für wenig hilfreich, eine gesonderte Entwicklung für die weibliche und die männliche Homosexualität anzunehmen und diese getrennt zu untersuchen. Die Differenzen in der Ausformung der Homosexualität bei Mann und Frau sind eine wertvolle Erkenntnisquelle, auf die man ohne Not nicht verzichten sollte.

Auf die groteske Idee, dass Frauen besser zur Erforschung der weiblichen, Männer der männlichen Homosexualität geeignet sein sollen, will ich nicht näher eingehen.

Drittens halte ich eine Theorie, die sich zugute hält, sich strikt an die konkrete Realität zu halten, für nicht geeignet, seelische Phänomene zu erklären, insbesondere nicht die Homosexualität. Sie wird immer nur scheinbare innere Motive nachzeichnen und Plausibilitäten repetieren, so wie die strikt evidente Betrachtung des Himmels immer nur das geozentrische Weltbild mit scheinbaren, zum Teil rückläufigen Schleifenbewegungen

der Planetenbahnen hervorbringen wird. Eine Theorie, die ernsthaft etwas über die Beweggründe und Kräfte, die zur Homosexualität führen, aussagen will, muss sich notwendig über grosse Strecken weit von der Erfahrungsrealität entfernen, um dann mit Ansichten, deren Relevanz für unsere alltägliche Auffassung nur schwer zu erkennen ist, dafür aber umso präziser auf die Phänomene zurückzukommen, um sie klar und nachvollziehbar dem Verständnis zu öffnen.

Jedermann glaubt zu wissen, was Homosexualität ist. Ebenso wie man etwa weiss, was passiert, wenn ich dieses Buch jetzt vom Tisch nehme und loslasse. Es bleibt nicht in der Luft stehen, es fällt. Dieses Wissen aus Erfahrung genügt in aller Regel, um sich im Alltag zu rechtzufinden. Man braucht nichts von Gravitationskräften, nichts von der Relativitätstheorie zu wissen, um mit Büchern auf dem Tisch zu hantieren oder besser nicht im dritten Stock aus dem Fenster zu spazieren. So genügt es im Alltag durchaus, wenn man weiss, dass Homosexualität ist, wenn es zwei Männer oder zwei Frauen miteinander treiben oder einander lieben. Will man aber wissen, warum schwule Männer Analverkehr haben, und warum ausgerechnet dies ein Skandalon ist, so kann man nicht auf Erfahrungen und Intuition zurückgreifen, da braucht es die Anstrengung, gerade auf diesem intimen, privaten Gebiet des Seelischen, wo zunächst Unverständliches geschieht, nach fundamentalen Gesetzen zu forschen, die möglicherweise – darauf muss man gefasst sein –, sich weit davon entfernen, was wir bisher zu wissen glaubten.

Morgenthaler, dessen Arbeit ich vorhin erwähnte, war einer der Ersten, Vinnai, der heute kaum mehr zitiert wird, wies schon vor ihm darauf hin, dass man im Denken unwillkürlich von einem polaren Verhältnis zwischen Homosexualität und Heterosexualität ausgeht, und dass dieser Gegensatz sowie auch die offensichtlichen Differenzen des Sexualverhaltens eine Oberfläche ist, »die durchstossen werden muss, wenn die entscheidenden

Fussball

Meine Damen und Herren

Ich habe Ihnen letzte Woche das Beispiel Fussball versprochen, das ich heute nachholen möchte.

Sie haben gewiss von der fulminanten Aufregung gehört, welche Zinedine Zidane in diesem Sommer an der Weltmeisterschaft entfachte, als er im Endspiel gegen Italien Materazzi mit einem extravaganten Kopfstoss umstiess. Ein Ereignis, sonst nicht der Rede wert, sorgte wochenlang für hitzige Kommentare in den Medien. Der Vorfall wurde sozusagen weltweit diskutiert. Man wunderte sich überall ratlos, was da eigentlich geschehen sei. Zidanés Kopfstoss verzeichnet heute noch im Web zahllose Einträge, es existieren immer noch aktive Diskussionsforen mit Videos aus allen Perspektiven, es gibt Comics, es gibt eigene überaus amüsante

1 [Zu VL2-D gibt es 4 Prints: VL2-P1 ist vermutlich die früheste Version, sie umfasst lediglich vier Seiten und ist hds. stark überarbeitet; VL2-P2 enthält den vollständigen Text, aber keine Skizzen sowie ein falsches Datum: 3. November statt 2. November; VL2-P3 und VL2-P4 enthalten beide die Skizzen, die minimal voneinander abweichen. Für die Edition wurden die Skizzen von P3 verwendet. P2–P4 enthalten keinerlei hds. Überarbeitungen mehr. In sämtlichen vier Prints findet sich derselbe, von VL2-D abweichende Titel, nämlich: »Zwei Versuche, die Feder zu tragen«.]

Games, in denen man selbst Zidane spielen kann,² sogar ernsthafte, etwa moraltheoretische Abhandlungen. Diese Aufregung kann nicht allein vom Fussball herkommen.

Wir wollen die Szene ausführlicher betrachten, da sie sehr gut geeignet ist, einen Kreuzungspunkt von scheinbar homosexuellen und heterosexuellen Kräften zu zeigen. Bevor wir damit anfangen, will ich Sie aber auf zwei kritische Punkte aufmerksam machen. Was wir empfinden und was uns im Leben bewegt, also die menschlichen, uns vertrauten Erfahrungen, entfernen sich oft beträchtlich von den fundamentalen Kräften und Gesetzen, die diese Erfahrungen bedingen. Das ist in der Physik der Fall, und es ist bei der Betrachtung seelischer Prozesse nicht anders. Man kann nicht davon ausgehen, dass man die Gesetze kennt, die ein Flugzeug in der Luft halten, nur weil man selbst schon einmal geflogen ist. Die naive Kompetenz, auf die man sich vor allem im menschlichen Bereich gerne beruft, erschwert das Verständnis eher, als dass sie es fördern könnte. Dies gilt ebenso für die Physik wie für das seelische Geschehen. Wo und wie also Heterosexualität und Homosexualität überhaupt auch nur sichtbar werden, sofern man einmal bereit ist, die vordergründige Handlungsebene zu verlassen, dafür muss man erst ein besonderes Sensorium entwickeln – es sehen lernen, mit anderen Worten.³ Ich meine damit natürlich nicht, dass wir nun im Fussball nach versteckten, heimlichen schwulen Zeichen fahnden wollen. Die Absicht ist vielmehr, dass wir bei unseren Betrachtungen alles Augenfällige, alles Bekannte für eine Weile ausblenden, um

2 <http://www.funnypart.com/funny/zidane-headbutt-game.shtml>
[Stand: 11.04.2014].

3 Das war der entscheidende Punkt in der Diskussion letzte Woche, als jemand sagte: Wenn Anna es von hinten haben will, so könnte sie es doch auch mit Beat tun! Wozu braucht sie denn Erich?

besser zu sehen – ähnlich wie man etwa in einem Observatorium alle aufdringlichen Lichter rundherum löscht, die Augen sich an das Dunkel gewöhnen lässt und damit umso klarer das Licht der Sterne zu erkennen hofft.

Will man nämlich nicht am Lapidaren haften bleiben, dass heterosexuell ist, wenn ein Mann und eine Frau miteinander vögeln, und homosexuell, wenn es zwei Männer oder zwei Frauen miteinander tun, so muss man andere Kriterien finden, um sich zu orientieren. Es könnte dann vielleicht sein, wie es in der Wissenschaft nicht selten vorkommt, dass divergente Ursachen sich zu ein und demselben Phänomen vereinigen, während andererseits scheinbar unterschiedliche Phänomene sich auf denselben Ursprung zurückführen lassen. Man kann einfach nicht von vornherein darauf vertrauen, dass unsere intuitiven Erwartungen sich erfüllen. Es erhebt sich aber noch eine andere Schwierigkeit. Wie Sie inzwischen bemerkt haben, bin ich der Meinung, dass es jedermanns Privatsache ist, mit wem, und ob von vorne, von hinten, von oben oder unten es jemand treibt. Das ist nicht der Forschungsgegenstand. Eben dieser Punkt ist aber schwerer zu verstehen, als es auf den ersten Blick scheint. Denn die Sexualneugierde, gewöhnlich einer der stärksten Motoren wissenschaftlichen Fortschritts, ist zugleich das bedeutendste Hindernis bei der Betrachtung der Homosexualität.

Ich möchte es wiederholen, weil es so wichtig ist.

Die Sexualneugierde, die in jedem Menschen ein Leben lang wirksam ist, stellt sich der ernsthaften Erforschung der Homosexualität in den Weg, und zwar nicht die Sexualneugierde als Kraft an sich, sondern ihre Unwilligkeit, sich enttäuschen zu lassen, die Kraft ihrer zielgerichteten Lust also. Die Sexualneugierde ist im Seelenleben ein mächtiger Trieb, und ihre Abkömmlinge sorgen in der Wissenschaft dafür, dass wir die oft mühselige Anstrengung einer Forschungsarbeit überhaupt auf uns nehmen. Die lustvolle Erforschung der eigenen Sexualität, dessen, was man erregend

findet, am eigenen Körper oder an dem⁴ von anderen, ist das innere Ideal, woran jegliche noch so subtile, intellektuelle Forschungstätigkeit anzuknüpfen hat, um überhaupt begonnen zu werden. Ohne die oft nur heimliche Lust, mit welcher wir unsere Neugierde auf Käfer und geologische Schichtungen richten, ohne den Lustgewinn, irgendwelche frühen Phantasien auf diese Art bestätigt oder eben widerlegt zu sehen, würde man sich der Fron nicht aussetzen. Dieser Umstand hat aber zur Folge, dass die Energie, mit welcher wir in der Wissenschaft arbeiten, gelinde gesagt etwas zickig ist. Die Sexualneugierde will zwar immer etwas in Erfahrung bringen, meistens jedoch nur das, was sie eh schon weiss oder ahnt. Alles andere, was ihr Angst macht, ihr unbekannt ist, interessiert sie nicht. Sie will zudem immer nur bestätigt bekommen, was die eigenen Phantasien insgeheim wünschen und daher den Forschungen als Ziel implizite nahe legen. Das macht diesen Antrieb parteisch und zugleich unbelehrbar. Ohne die Sexualneugierde geht es aber auch nicht. Findet eine Tätigkeit nämlich keinen Anschluss an irgendwelche lustvollen Triebregungen, so erscheint sie uns uninteressant. Bei der Homosexualität ist das nicht der Fall, ganz im Gegenteil. Daraus ergibt sich aber die besondere Schwierigkeit. Gerade da, wo die Sexualneugierde viel näher bei ihrem Ursprung ist als etwa bei der juristischen oder semiotischen Grundlagenforschung, also direkt wissen will, und auch endlich wissen darf, was diese Leute da treiben und wie sie es tun, da, wo die Beziehung zur eigenen Sexualität so oder so ganz eng ist, da wird die Neugierde auf einmal akut, sie wird voyeuristisch und muss mit handfesten Erregungen kämpfen, fällt daher auch plötzlich ins Gegenteil, wendet den Blick ab und wagt die Dinge nicht mehr beim Namen zu nennen. Kurz, sie regrediert hier mit fliegenden

4 [»an dem« korrigiert aus »in der«]

Fahnen zu ihren grob sexuellen Ursprüngen, während sie sich auf anderen Gebieten eher auf einem unverfänglichen sublimierten Niveau halten kann. In der Form lässt sie sich aber noch weniger lenken, verhält sich wie ein Fluss, der plötzlich Gefälle findet und sich in Wildwasser verwandelt. Der Niveauverlust wirkt auf die menschliche Psyche zwar angenehm, er ist lustvoll, für die wissenschaftliche Arbeit erweist er sich aber als ein Bumerang. Die Anstrengung, die dann in jedem Schritt notwendig wird, um von der sexualisierten Betrachtungsweise wieder wegzukommen, ist oft gar nicht mehr zu leisten.

Und jetzt endlich Fussball. Zinedine Zidane hat sich – ich referiere kurz die Szene für diejenigen, die nicht wissen, worum es geht – in den letzten Minuten des Endspieles an der WM, mit einem gegnerischen Spieler, Materazzi, angelegt oder jener mit ihm. Die beiden haben einander angerempelt, beschimpft, alles durchaus im üblichen Rahmen. Da hält Materazzi Zidane für einen Augenblick im Strafraum eng von hinten umklammert, lässt ihn sogleich los, beide stehen kurz nebeneinander, laufen dann in leichtem Trab parallel in dieselbe Richtung aufs Mittelfeld. Zidane beschleunigt auf einmal, entfernt sich ein paar Meter von Materazzi, fällt dabei aber nicht seitwärts von ihm ab, wie es die Spiellogik verlangen würde, sondern behält den bisherigen Kurs bei, so dass es scheint, als ob er vor ihm weglaufen würde oder ihm provozierend den Rücken zukehrt, oder auch einfach die Remperei für beendet betrachtet und sich entfernt. Materazzi reagiert nicht, ruft ihm vielleicht etwas nach, macht aber keine Anstalten, ihn weiter zu verfolgen. Da wendet sich Zidane um, langsam, wie beiläufig, macht einige Schritte auf Materazzi zu . . . niemand ahnt, was geschehen würde . . . und plötzlich rammt er ihm wie ein wild gewordener Stier mit steifem Rücken und gesenktem Nacken blitzartig den Kopf in die Brust. Materazzi fällt wie ein Baum zu Boden, als ob er vom Blitz getroffen worden wäre, windet sich in Schmerzen. Das Publikum war entsetzt, die Reporter stotterten,

die Aufregung war immens, viel zu gross für ein gewöhnliches Fussballfoul.⁵

Was war geschehen?

Für Zidane waren dies die letzten Augenblicke einer überaus erfolgreichen Fussball-Karriere, ein bedeutender Moment in seinem Leben. Er hatte vor, seine Laufbahn mit diesem WM-Spiel zu beenden. Es war das letzte grosse Spiel für ihn. Nach dem Foul erhielt er die Rote Karte, Platzverweis, und wurde später auch noch disziplinarisch bestraft. Mit seinem Vorgehen setzte er sein Ansehen aufs Spiel, den Abschluss seiner Karriere, das Vertrauen seiner Mannschaft, dessen Kapitän er war. Millionen sahen zu. Als er später zur Szene befragt wurde, zeigte er sich reuelos, sichtlich stolz über das Vollbrachte, führte an, dass Materazzi ihn oder seine Mutter, seine Schwester beleidigt habe, was hanebüchen ist, da auf Fussballplätzen ständig Mütter und Schwestern, Tanten und der Herrgott beleidigt werden. Es finden aber auch ständig weit gröbere Rempelen statt, ohne dass sich jemand auch nur im geringsten darüber aufregen würde.

Ich möchte jetzt natürlich nicht diskutieren, ob ein Kopfstoss gegen die Brust des Gegners anstatt gegen den Ball sportlich oder ethisch vertretbar sei. Wir schauen nur die Szene an. Zwei Männer, die scheinbar etwas Abstruses machen. Dass Kontrahenten sich im Spiel ereifern, dass sie in Streit geraten und einander anfallen, ist normal. Hätten Zidane und Materazzi sich gegenseitig verprügelt, angespuckt oder einander die Hosen runtergerissen, so hätte kein Mensch auch nur darüber geredet. Das Besondere ist das Rammen, der brutale Kopfstoss, das Blitzartige dabei. Das Besondere ist das Unerwartete des Geschehens, die ungeahnte Wucht der Entladung von Kraft und Gewalt in einem Moment, da man

5 [Zum ganzen Ablauf der Szene, von der Umklammerung bis zum Kopfstoss, vgl. etwa den Ausschnitt 1:16–1:31 des folgenden Videoclips: <https://www.youtube.com/watch?v=plAFE8q83jg> (Stand: 16.12.2014).]

sich, das Ende des Spieles vor Augen, schon zu entspannen begann. Das Besondere ist das unscheinbare Vorspiel im Strafraum, das Wegtragen von Zidane, die Umkehr, dann das harmlose Anschleichen, die blitzschnelle Aktion – der *dólos*, würde man griechisch sagen, also die Hinterlist dabei. Das Besondere ist, dass Zidane, der Kleinere, den grösseren, breiteren Materazzi angriff und nicht umgekehrt.

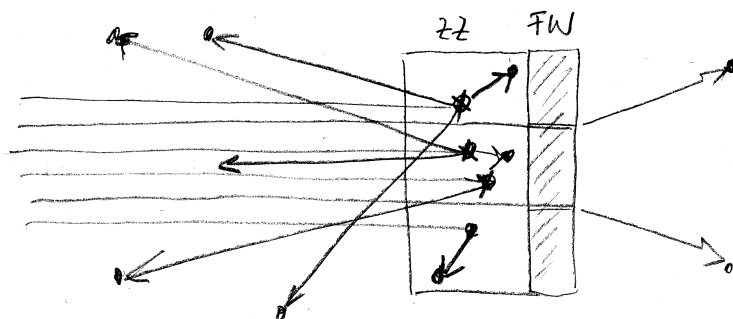
Nun ist aber Zidane kein Rambo. Er ist ein erfahrener Profi-Fussballer, der weiss, was er seiner Mannschaft in einem entscheidenden WM-Spiel schuldig ist. Er ist anscheinend zwar ein Hitzkopf, aber kein Junkie, der sich nicht zu zügeln weiss. Er war allerdings in einer aussergewöhnlichen Situation. Er stand am Ende seiner Karriere. In ein paar Minuten würde alles vorbei sein, der Zenith des Lebens überschritten. Alles, was bis jetzt ungetan war, würde für immer vorbei sein. Wollte er noch etwas tun, noch etwas erreichen, so musste es jetzt sein! Im gewöhnlichen Leben nennt man diese Lage Torschlusspanik. Was in diesem Zusammenhang wie ein Kalauer wirkt, hat eine tiefere Bedeutung.

Ich behaupte, dass in Zidane sich da etwas hervorgearbeitet hat, eine sonst tief im Innern verborgene Triebregung, welche sich wie ein gefangenes Tier plötzlich losriss, an die manifeste Oberfläche sprang, sich vor unseren staunenden Augen für einen Augenblick produzierte und wie eine Epiphanie wieder verschwand. Selten hat man Gelegenheit, eine Triebregung bei der Arbeit derart schön *in flagranti* zu verfolgen.

Wer jetzt aber meinen möchte, es handle sich bei der Szene um einen brutalen aggressiven Ausbruch, täuscht sich, lässt sich nur wieder vom Augenschein verleiten. Einige unter Ihnen denken vielleicht, es gehe um Rache, oder weil unser Thema die Homosexualität ist, so gehe es um ein latent schwules Techtelmechtel. Vielleicht denken Sie, dass wir jetzt ein Männerproblem abhandeln, weil es um Fussball geht und weil nur Männer daran beteiligt sind, aber auch das ist ein Irrtum. Ich muss jetzt einige Korrekturen und Aufklärungen anbringen. Im Gegensatz zum Bett-

dilemma, wo man auf Erich und Fabienne unterschiedlich reagiert hat, auch unterschiedlich reagieren musste, hätte diese Szene, auch wenn es schwer vorstellbar ist, ebenso gut mit weiblichen Fussballern oder auch in einer gemischten Mannschaft stattfinden können, männlich-weiblich gemischt, oder auch schwul und hetero gemischt. Der Triebausbruch, oder technisch korrekter gesagt das Agieren bzw. die Symptomhandlung von Zidane steht nämlich genau im Schnittpunkt von vier Geraden, wenn Sie so wollen, weiblich, männlich, schwul und hetero, oder am Schnittpunkt der vier entsprechenden Mengen, wenn Sie lieber so denken, oder um meine Skizze vom letzten Mal zu verwenden, die ich jetzt etwas verfeinern will, fast ganz beim ominösen Balken, aber nicht ganz dort, just davor. Wir zeichnen also ein neues Feld ein, nennen es jetzt einmal »Zidane-Zone«, und behaupten kühn, dass in diesem Bereich sich so etwas wie eine Brechung oder Streuung der Entwicklungslinien diesseits der Grenze zeigt, also der Zielbereich des Punktes, bis wohin die Entwicklung zurückgeworfen, festgehalten oder bis an die Grenze gejagt wird, von daher definiert erscheint. Wir sehen aber auch die zwei Durchgangskanäle wie gehabt, vermerken jedoch neu, dass die übrigen Entwicklungslinien im Grunde gar nicht bis zum Feuerwall gelangen, sondern bereits in der Zidane-Zone umkehren. Dass sie notwendig zurückgeworfen werden, haben wir schon das letzte Mal gehört. Jetzt muss ich aber rasch hinzufügen, damit man nicht denkt, die Sache sei ja wirklich einfach, dass die Entwicklungslinien nicht bloss am Balken abprallen bzw. in der Zidane-Zone auf spezielle Weise gebrochen werden, sondern sie von jenen Bereichen, die von hier aus als zukünftige Ziele erscheinen, auch schon gleichzeitig angezogen werden, obwohl dort nichts ist, oder nichts sein dürfte; dies gilt aber nur links, diesseits vom Balken, rechts gilt das nicht.

Beim Bettilemma haben wir sozusagen »von rechts« auf das Geschehen geblickt, als ob wir auf dem roten Balken sitzen würden, jetzt ist



Skizze 3: Zidane-Zone und Feuerwall

unsere Blickrichtung »von links«. Wir schauen in die Triebrichtung, von daher fällt das Verständnis leichter.

Was ist auf dem Fussballfeld passiert? Von welcher Triebregung rede ich?

Zidane steht wie gesagt am Zenith seiner Karriere, muss in ein paar Minuten abtreten. Der Mann hat sein Leben unter seinen Spielkollegen, seinen Gegnern verbracht, auf die er einen Wunsch gerichtet hat, einen heimlichen, ihm selbst nicht bewussten Triebwunsch, der bislang noch nie erfüllt worden ist. Das ist nichts Aussergewöhnliches. Alle Menschen machen das so, dass sie ihre unerfüllten Wünsche auf ihre Kollegen, Kommilitonen, Freunde richten, ohne dass sie sich darüber Rechenschaft ablegen würden. Das ist auch nicht nötig. Das hält die Menschen zusammen, sorgt für Spannung und all die angenehmen Verwicklungen. Von den unangenehmen wollen wir jetzt absehen. Es ist anzunehmen, dass der Wunsch sich schon etliche Male bei Zidane hervorgearbeitet hat, auch auf dem Fussballfeld, dennoch nie zum Ziel gelangte. In seiner Biographie finden sich haufenweise Tötlichkeiten, auch grober Art, so dass man

denken wird, der Wunsch strebe in irgendeiner Art nach Körperkontakt, nach heftigem Körperkontakt mit Männern, was im Grunde nichts sagt, ausser dass er nicht etwa danach strebt, von den Zuschauern wie ein Popstar bewundert und beklatscht zu werden, also zum Beispiel nicht der Exhibitionismus angesprochen ist. Was wichtig scheint, sind eher die Männer, und zwar keine Memmen, keine intellektuellen Leichtgewichte, auch keine Beaus, keine Jünglinge, sondern kräftige, schnelle, harte Typen, die austeilen und ebenso einstecken können. Er hat sich, sollte stimmen, was wir sagen, dabei bis zur Weltelite heraufgearbeitet. Wir verstehen also, Zidane, vielmehr sein Triebwunsch stand an der WM unter Hochdruck. Jetzt oder nie muss er sich ans Werk wagen, sonst wird es nie mehr gelingen. Nie mehr würde er einem Stärkeren oder Fähigeren begegnen als den Italienern im Schlusspiel der WM. Ist das Spiel zu Ende, folgt ein Abstieg zu schwächeren, zweitklassigen Mitspielern.

Zidane denkt natürlich nicht so. Erstens denkt man nicht, wenn man ein Triebziel verfolgt, man weiss nicht einmal, dass man auf der Pirsch ist. Der Triebwunsch lenkt die Schritte, und der Kopf sucht die möglichst passenden Ausreden und Rationalisierungen dazu, womit man sich dann notdürftig erklären kann, warum man tut, was man tut. Zweitens weiss ich nicht, was Zidane denkt, ich habe den Mann nie getroffen. Ich nehme mir die Freiheit, Zidane ein Motiv zu unterstellen, weil ich in den subtilen Feinheiten seines Verhaltens die Handschrift einer Kraft wiedererkenne, welche mir sozusagen täglich in meiner Arbeit begegnet. Ich erlaube mir die folgenden Ausführungen aus demselben Grund wie etwa ein Astrophysiker an den Spektrallinien des Lichts, das ein Stern aussendet, glaubt, auf dessen chemische Zusammensetzung Rückschlüsse ziehen zu können, obwohl er auch noch nie auf dem Stern war und auch nie dorthin kommen wird.

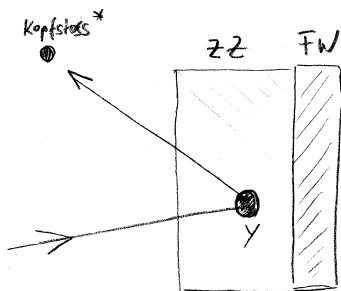
So wie in der Physik, um bei unserem Beispiel zu bleiben, es keine wie auch immer geartete Möglichkeit gibt, die Gravitation direkt zu erfassen – man sieht immer nur ihre Wirkungen –, und so wie es nicht Energie an sich

gibt, nur Bewegungsenergie oder Wärmeenergie oder chemische Energie, Kernenergie und so fort, die man fassen kann, ebenso gibt es keine wie auch immer geartete Möglichkeit, einen Triebwunsch direkt in sich oder bei anderen zu orten. Ich könnte es auch nicht, läge Zidane auf meiner Couch als Analysand. Und es gibt keinen Trieb an sich, obwohl es eine Triebenergie gibt, mit welcher wir theoretisch jonglieren, wir sehen nur besonders geartete Triebimpulse und Triebwünsche, die sich auf die wunderlichsten Arten bemerkbar machen. Die Gravitation kann man immerhin fühlen. Vor allem, wenn sich der Wert verändert, kann man schon kleinste Veränderungen wahrnehmen. Man kann sie natürlich auch messen. Das kann man beim Trieb nicht. Man kann aber lernen, die minimalen Veränderungen wie Verschiebungen in einem Spannungsfeld wahrzunehmen, und daher auf die Bewegungen der zugrunde liegenden Kraft zu schliessen. Bitte verwechseln Sie nicht den wissenschaftlichen Begriff Trieb mit der populären Verwendung des Wortes, wo es einfach Drang oder grosse Lust bedeutet, manchmal einfach mit einer seiner Formen, der Sexualität verwechselt wird. Der Trieb freilich ist viel zu mächtig und ubiquitär, als dass er es nötig hätte, sich exaltiert zu betätigen. Meistens kommt er unscheinbar, dafür umso gewaltiger daher.

Zidane hat also mit Materazzi Streit angefangen. Vielleicht war es auch umgekehrt. Das ist gleichgültig. Sie balgten sich herum, dann beschimpften sie einander, der grosse Materazzi hielt Zidane fest, liess ihn sofort wieder los. Zidane trabte weg, aber nur auf wenige Schritte, blieb in fühlbarer, spannungsvoller Distanz, drehte Materazzi den Rücken zu. Das war eine Provokation. Materazzi hätte nun seinerseits Zidane hinterherlaufen, ihm einen Schubs in den Rücken oder ihm, wie man es vielleicht auch erwarten könnte, einen Tritt in den Hintern versetzen müssen. Das tat er aber nicht. Für ihn war die Sache erledigt. Er rief ihm noch etwas nach, aber er machte keinerlei Anstalten, Zidane zu verfolgen. Er liess ihn laufen, verhielt sich passiv.

Man muss sich die Szene nun vorstellen wie bei einem Stierkampf. Zidane ist der Torero. Er versucht, den Stier zu reizen, und das gelingt ihm nicht. Indem er ihm den Rücken zukehrt, so wie es besonders mutige Matadoren manchmal tun, wagt er ein Äusserstes, etwas überaus Gefährliches, um den Stier zu reizen. Materazzi reagiert aber nicht. Er greift nicht an. Da aber dreht sich Zidane um. Geht selbst in Angriff. Wird dadurch, wenn man dem Bild folgen will, selbst zum Stier. Und was er dabei tut, indem er seinen Kopf mit voller Wucht in die Brust des Anderen rammt, zeigt zwar einen Triebwunsch im Akt der Befriedigung – nur leider nicht so, wie man es in der Wissenschaft gerne hätte: schön sauber, rein, unverfälscht und bitte auch schon in der genuinen Form. Was wir zu sehen bekommen, ist entstellt. Was wir sehen wollen, ist bereits verzerrt, bei der Passage durch die vielfältigen Abwehr- und Regelungsstrukturen, welche das Leben mit der Zeit in einem errichtet, abgelenkt, irgendwie verdreht und überlagert. Am besten stellen Sie sich den Veränderungsprozess, den ein Triebimpuls innerhalb einer halben Sekunde bis zum Agieren durchläuft, als ein Zwischending vor zwischen einer Billardkugel, welche x-fach von den Banden abprallt, so dass sie am Schluss ganz anderswo landet, als dies die erste Stossrichtung indizierte, und einem Menschen, der sich für ein erstes Rendezvous in Blitzeseile x-Mal umzieht, immer neue Kleider und neue Posen vor dem Spiegel probiert, um nicht allzu gickerig⁶ auszusehen, am Schluss dennoch die vergessene Etikette an den neuen Hosen hängen bleibt oder die Pariser aus den Hosentaschen schauen. Beachten Sie, dass ich jetzt von einem Triebimpuls spreche, also einem akuten Wunsch, der seinen speziellen individuellen Parcours durchläuft, und dort herumgeschubst wird, bis er sich selbst nicht mehr erkennt. Wir betrachten jetzt keine Entwicklungsbahnen wie in den Skizzen 1 und 3. Wir

6 [Schweizerdeutsch für ›geik‹, ›lüstern‹.]



* Kopfstoss / Identif. mit Apoll

Y Frustration von HS

Skizze 4: Der Kopfstoss als abgelenkter Triebimpuls⁷

schauen einem Partikel oder einem Triebimpuls zu, wie er die Kurve in der Zidane-Zone nimmt.

In der Regel sind die Entstellungen, die ein solcher Impuls erdulden muss, recht kompliziert und vielfältig. Die daran beteiligten Kräfte zeren in verschiedene Richtungen und überlagern sich. Das Beispiel Zidane ist aber deshalb besonders schön, weil die Umwandlungen hier praktisch alle parallel in dieselbe Richtung laufen und daher ganz einfach sind.

Zidane hat sich seit Jahren vergeblich gewünscht, anal penetriert zu werden. Er hat sich – mehr noch – gewünscht, anal vergewaltigt zu werden. Wem das jetzt zu schnell geht, der möge im Video nachprüfen, dass Zidane unmittelbar vor der Sequenz, welche wir jetzt betrachten, im Strafraum von Materazzi von hinten angegriffen und eng umklammert wurde, ganz so, als ob er ihn besteigen wollte. Eine im Spiel an sich harmlose Geste, die aber,

⁷ [Bei der hier abgebildeten Skizze handelt es sich um Variante VL2-P3. Die handschriftliche Legende zu der in VL2-P4 enthaltenen Variante weicht etwas von der hier wiedergegebenen Skizze ab: »x Kopfstoss-Phänomen – Inhalt: Identif[ikation] mit Apoll (»Stier«) – y Frustration von HS [= Hammerschlag-Wunsch]«.]

den erregten Triebwunsch vorausgesetzt, ihm so erscheinen musste, als ob Materazzi nun endlich mit dem ersehnten Akt begonnen hätte, dann aber einen Interruptus vollzog. Den Fortgang des Geschehens kann man auch so verstehen, dass Zidane nur noch mit allen Mitteln die Beendigung des im Strafraum begonnenen Aktes erzwingen wollte. Es war ihm unmöglich, seine Karriere zu beenden, all die grossartigen, brutalen Kerle hinter sich zu lassen, ohne dass der Wunsch in Erfüllung gegangen wäre. Er musste es probieren. Er war wortwörtlich in Torschlusspanik.⁸ Er nahm sich ein, wie uns scheint, gleichgültiges Objekt vor, Materazzi. Über Interna wissen wir ja nicht Bescheid. Er versuchte den Mann aufzureizen, doch der liess sich nicht zum Erhofften provozieren. Er blieb lahm, bewegte nur den Mund, aber kam nicht zur Sache. Zidane war schon daran zu resignieren. Nach der Szene im Strafraum lief er wieder aufs Feld hinaus. Verlangsamte aber plötzlich seinen Schritt, wandte Materazzi den Rücken zu, bot ihm seine Rückseite an. Eine sublimierte Form der Wunscherfüllung wäre jetzt ein Schlag auf den Rücken oder ein Tritt in den Arsch gewesen. Ich glaube aber nicht, dass Zidane an diesem Punkt sich noch damit zufrieden hätte geben können, die Lage war viel zu aufgeheizt. So drehte er sich auf einmal um, nahm Anlauf – und machte mit Materazzi, was er sich für sich selbst gewünscht hätte. Es ist, als ob er sich plötzlich in jenen Rambo oder

8 Es ist vielleicht nicht zufällig, dass wir dieses schöne Beispiel für den Hammerschlag-Wunsch* auf dem Fussballfeld finden. Nicht allein Zidane, das ganze Spiel scheint von den lustvollen Phantasien um das Tor beseelt zu sein, das verteidigt werden muss, zuletzt doch vom Ball getroffen fällt, wobei der Hammerschlag-Idee sich das andere Körpertor beigesellt, der Kolpos, welchen wir bald kennenlernen werden. [* Zum Hammerschlag-Wunsch und zur Bedeutung des Kolpos vgl. grundlegend Le Soldat, Judith (1994): *Eine Theorie des menschlichen Unglücks. Trieb, Schuld, Phantasie*, Frankfurt am Main. Beide Konzepte werden von Le Soldat auch im Folgenden noch eingehend vorgestellt werden.]

Herkules verwandelt hätte, auf dessen Angriff er hoffte, und selbst aktiv leistete, was er für sich erwartet hatte.

Er verkehrte damit zunächst Subjekt und Objekt, ein häufiges Phänomen, das man etwa bei spielenden Kindern findet, die ihre Puppe streicheln, wenn sie selbst gestreichelt werden wollen. Er verkehrte aktiv und passiv, verkehrte auch unten und oben, denn was »unten« geschehen sollte, geschah nun oben, nicht unter der Gürtellinie, sondern oben an der harmlosen Brust. Und schliesslich vertauschte er auch vorne und hinten, was hinten und unten geschehen sollte, geschah vorne und oben. Er vertauschte insbesondere auch den Angstaffekt, der ihn so lange hinderte, mit einer Anwandlung von Wut, die ihn instand setzte, das Gewünschte *in extremis* zu wagen.

Mit einer mehrfachen Umkehrung wurde der ursprüngliche passiv-anale Impetus verwandelt, beinahe unkenntlich gemacht, so dass nur noch ein typisches Charakteristikum übrig blieb, nämlich die gewünschte plötzliche, brutale Vehemenz, mit welcher er seinen Kopf in den Körper des Anderen rammt.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich rede nicht von einem homosexuellen Wunsch. Ich bin weit davon entfernt, Zidane irgendwelche latenten homosexuellen Tendenzen zu unterstellen. Dazu gibt es überhaupt keinen Anhaltspunkt. Ich hätte auch nicht den Mut, an einem mir vollkommen Unbekannten einen derartigen Versuch der Interpretation zu wagen, wüsste ich nicht aus langjähriger Erfahrung, wie dieser Wunsch daher kommt, welche charakteristischen Merkmale er in der Regel zeigt, und wie seine Verzerrungen aussehen. Lassen Sie mich auch sagen, bevor ich es vergesse, dass dieser Wunsch universal ist, regelmässig bei Männern und bei Frauen auftritt, bei Heteros, bei Schwulen und Lesben – und allen anderen auch.

Die Idee einer gewalttätigen analen Penetration, die allen Menschen als Wunsch innewohnt, ist keineswegs »homosexuell«. Es wäre lächerlich, Zidane einen homosexuellen Wunsch zu unterstellen, nur weil er dringend

will, dass etwas an der erogenen Zone des Anus passieren soll. Ebenso sinnlos wäre, Zidane »weibliche« Wünsche zu unterstellen, nur weil es sich um einen genuin passiven Wunsch handelt, und man gerne Frauen und Passivität zu einem Paket schnüren möchte, ebenso wie man anale Wünsche gerne an die Schwulen delegieren will. Der Trieb hält sich aber nicht an solche ordentlichen Kategoriekästchen. Er bringt auch unsere Idee von Gewalttätigkeit durcheinander, nicht nur, weil wir erkennen müssen, wie leicht ein passiver Wunsch in Brutalität umschlagen kann, sondern vor allem durch den Umstand, dass man Gewalt erleiden möchte, obgleich es eben das ist, was man meint, im Leben unter allen Umständen vermeiden zu wollen.

Der allgemeine Wunsch trägt den Namen Hammerschlag-Wunsch, nicht nur, weil er wie ein Hammerschlag wirken soll, das ist eher ein Zufall, sondern weil er historisch an einer Episode in Zusammenhang mit dem Namen Hammerschlag entdeckt wurde.⁹ So ergibt sich für uns die einigermassen überraschende Auskunft, dass man nicht sagen kann, Heterosexuelle hätten manchmal latente, homosexuelle Wünsche, dass es vielmehr fast umgekehrt ist, indem es einen allgemeingültigen, auf die anale Penetration gerichteten Sexualwunsch gibt, den alle, ausnahmslos alle, Männer und Frauen, im Laufe ihrer psychosexuellen Entwicklung ausbilden.

Wir sind noch nicht ganz am Ende.

Allein der Umstand, dass Herr Zidane seinen Hammerschlag-Wunsch, den ohnehin alle im Innersten aus eigener Erfahrung kennen, vor den Augen der Weltöffentlichkeit zur Schau stellt, hätte nicht die halbe Welt in

9 Irma, wo? [»Irma« ist Le Soldats Kürzel für die Monografie von 1994, vgl. Le Soldat, Judith (1994): *Eine Theorie menschlichen Unglücks*: S. 240 wird der Name Hammerschlag zum ersten Mal genannt und der damit bezeichnete Wunsch eingeführt; ab S. 297 geht es dann um den *Namen* Hammerschlag.]